

Zentralabitur 2013 Aufgabe II

=1391=

2013 W 12

LK11

A/Stil

⊕ allgemeine Einleitung als
Hinführung

A/W

⊖ Fehldarstellung

⊕ korrekt zeitliche
Einordnung

1.) Das Leben scheint monoton und langweilig, so richtig hat man seinen Platz in der Gesellschaft noch nicht gefunden und eigentlich wünscht man sich, dass alles ganz anders gelaufen wäre?

Viele Menschen waren schon einmal - und sind auch heute noch - in dieser Situation.

Sb } Ebenso der junge Lehrer und
Pastor Johann Gottfried Herder.

T Doch Herder beschloss diesen Zustand zu beenden und aus seinem alten Leben auszubrechen.

Im Folgenden wird ein Auschnitt aus Herders Buch „Journal meiner Reise im Jahr 1769“, herausgegeben im Jahre 1976 von Katharina Mommsen, Momme Mommsen und Georg Vachsel in Stuttgart, analysiert.

Bei dem vorliegenden Text handelt es sich um einen Tagebureintrag Herders zu Beginn seiner mehrmonatigen Frankreichreise.

Er begründet seinen recht sportlichen

Aufbruch dadurch, dass er in seinem bisherigen Leben weder als Gesellschaftler oder Schüler, noch als Bürger oder Autor glücklich werden konnte.

⊕ konkrete Darstellung

Die Reise sieht er nun als einzige Möglichkeit, diesem Leben zu entfliehen.

Erst jetzt stellt er ^{fest} wie anders sein Leben hätte verlaufen können und bedauert viele Dinge, wie z.B. die Hingabe an ein Studium der Mathematik oder Geschichte, die er nicht gemacht hat.

A/W

A/Stil: ungenau

⊕ konkrete Darstellung

Stattdessen verbrachte er sein Leben mit theoretischen Tätigkeiten wie Lesen, Denken und Schreiben. Hatte aber nie die Möglichkeit, das Gelernte in der Praxis anzuwenden, was dazu führte, dass er sehr unglücklich war.

Zt/M

⊖ Inhaltsangabe dicht am Text

ISb

⊕ konkrete Darstellung

Zt

Aufgrund dieser Tatsache will er sein Leben nun selbst bestimmen und Semester und freies Leben.

A/Wn.

All dies möchte er auf seiner Frankreichreise umsetzen und in seinem Tagebuch festhalten.

Zu Beginn der Analyse ~~sob~~ können noch einige Dinge festgehalten werden, die im Allgemeinen während des Lesens des Textes aufgefallen sind.

A/W: ungenau

⊖ fehlende logische Motivation

⊖ autobiographische Anlage
bedingt erkannt

mögliche Deutung

⊕ Funktion benannt

⊖ Anapher als treffenderer
Begriff fehlt

A/W

⊕ mögliche Funktionalisierung

⊕ interessante Beobachtung

⊕ Emotionalität erkannt

Zunächst einmal ist der Tageseintrag
in einer zeitgemäßen Sprache des 18. Jahr-
hunderts verfasst worden, gut zu sehen
an Wörtern wie „wirklich“ (Z. 3) oder
„eckel“ (Z. 10). ^{gn.} Weiterhin ist der Text
in der 1. Person verfasst und zeichnet
sich dadurch aus, dass zeitnähig
Merkmale eines Gedankenstromes (vgl. Z.
18-27) oder inneren Monologes (vgl. Z.
63ff.) zu erkennen sind.

Nun folgt die detaillierte Analyse
der einzelnen Textabschnitte:

Der erste Textabschnitt (Z. 1-16)
beinhaltet eine einleitende Beschreibung
der Umstände, wie es zu Herders Reise
kam.

Viele Repetitionen, z.B. der Wörter
„so“ (Z. 3; 4; 5) oder der Aussage
„Ich gefiel mir nicht“ (Z. 4; 6; 8) ver-
deutlichen die Enge und Unzufriedenheit,
die der Autor vor Antritt seiner
Reise empfand. Anstatt den Bericht
über sein alter Leben auszuschnüffeln
und variantenreich zu gestalten, nutzt
er immer dasselbe Schema.

Erst der Zustand, der eintrat,
nachdem er den Entschluss zu seiner
Reise gefasst hatte wird lebendig durch
die Aufzählung „sollennig, überhäufend,
und fast aberkennend“ (Z. 15)

^{gn.} X und hat - trotz seiner Emotionalität - einen eher
beschränkten Stil, da die Struktur und der
Gehalt des Textes darauf ausgelegt sind, den Leser zu
informieren.

beschrieben. Das Gefühlsleben des
IK-Erzählers spiegelt sich in diesem
Abschnitt also auch in seiner Sprache
wider.

⊕ treffendes, am Text belegtes
Fazit

Im zweite Textabschnitt (Z. 17-33) gr
sinisiert R er über das Bedauern (vgl.
Z. 17 f.), das er empfindet, wenn
er an einige Versäumnisse in
seinem Leben, wie das gründlichere
Studium einiger Wissenschaften (vgl. Z. 20ff.) Z
denkt, die er gemacht hat, weil er
sich zu sehr vom Zufall und nicht
von seiner eigenen Meinung hat
leiten lassen.

unklar

⊕ treffend

Die Aufgebrachtheit, die er dabei
empfindet, zeigt sich an ^{den} Parataken Z
und sehr verachteten Sätzen
(vgl. Z. 20-27) e und der
Anrufen „ei“ (Z. 18) und „Gott“
(Z. 21).

⊕ gelungene Funktionalisierung
sprachlicher Elemente

Der Abschnitt endet schließlich
mit einem Klimax, geprägt durch gr
eine Wiederholung, indem er klarmacht,
dass er „durch gewaltsame Leiden, durch
Leichtsinn, durch Hineißung
in die Laufbahn des Hazards“ (Z. 32f.)
viel verloren hat. M

⊕ gelungener Zitateinsatz

Seine Emotionen übersagen sich an
dieser Stelle so sehr, dass es teilweise
schwer nachvollziehbar ist, was er

⊕ V. Bely hebt

ausdrücken möchte.

Im dritten Textabschnitt (Z. 34-58) vertieft Herder seine Gedanken über das Leben, was er - zu seinem starken Bedauern - nicht geführt hat.

Er wäre kein Prediger oder Autor (vgl. Z. 40 f. u. Z. 45 f.) geworden, sondern hätte all das Wissen, was er sich mühevoll angeeignet hatte ausgenutzt.

So kommt er zu dem Schluss, sein Leben verordnet zu haben.

Die starke Unzufriedenheit und Aufgeklärtheit, die er aufgrund dieser Tatsache empfindet, spiegelt sich auch in seiner Sprache wider.

Rhetorische Fragen wie: „bot mir nicht das Schicksal selbst die fertige Anlage dazu?“ (Z. 35 f.), Einwürfe wie „Gottlos“ (Z. 41) oder Repetitionen der Wörter „wie viel“ (Z. 42 u. Z. 43) zeigen diese Tatsache mit aller Deutlichkeit.

Besonders die Metapher der „Falte“ (Z. 2. 48) die einen unharmonischen Gefühlszustand aufgrund der Nicht-entfaltung angelegter Möglichkeiten beschreibt, fasst die Gefühle Herders gut zusammen.

Weiterhin auffallend ist ein

⊕ textwörtlicher Zugriff

-Z

⊖ paraphrasierend

Z

M

⊕ gelungene Vorbereitung der sprachl. Analyse

⊕ korrekt Funktionalisierung

fZ

⊕ Metapher korrekt aufgegriffen / benannt

Z

mehrfaches Vergleich seiner selbst mit
Dingen wie einem „Tintenfass“ (Z. 50), einem
„Wörterbuch“ (Z. 50) oder einem „Repositorium“
(Z. 52), die alle dem Wortfeld der
„theoretischen Studien“ zugeordnet werden
können. Einem Bereich, dem er nun nicht
mehr angehören möchte.

{sb

⊕ treffende Beobachtung

Auch für diesen Abschnitt lässt sich festhalten,
dass hier sehr viele Stilmittel die Sprache
des Autors kennzeichnen.

⊕ konkrete Darstellung

Im vierten Abschnitt (Z. 58-69) geht
Herder auf seine Zukunftsppläne ein.

⊕ überraschende Nennung
der Funktion

Zwar empfindet er es als eine Sünde
(vgl. Z. 60), sein vorheriges Leben so
verbracht zu haben, jedoch will er
nun auf seiner Reisen einen neuen

⊕ gelungener formaler
Zitat-Einsatz

Anfang wagen, „lebendig[en]“ (Z. 68)
das anwenden, was er in seinen theoretischen
Studien gelernt hat und dies in
seinem Tagebuch festhalten (vgl. Z.
66 ff.).

Z

Die Metapher vom Baum der unbedingt

Früchte haben will, aber nur Blüten

tragen darf (vgl. Z. 60 f.) gibt im

Garde genau den Leserkonflikt

Johann Gottfried Herders wieder:

Er kennt und weiß alles, darf dies

aber nicht zeigen bzw. anlesen und

anwenden. Er darf also nicht die

Früchte seiner Arbeit ernten. Deswegen

fz

⊕ treffend

⊕ sprachliches Bild
hervorragend aufgelöst

⊕ gelungene Funktionalisierung

will er nun auf eine Reise gehen, um dort sein Leben zu genießen, glücklich zu werden und sein theoretisches Wissen auch in der Praxis umsetzen zu können. Diese feste Entschlossenheit des Autors zeigt sich auch in der Repetition des Wortes „dann“ (2.66 u. 2.67).

S.o.

Er

Der Tagebucheintrag ist geprägt durch die starke Emotionalität des Ich-Erzählers, was sich in den zahlreichen Repetitionen, Vergleichen und Einwürfen zeigt.

Weiterhin lässt sich feststellen, dass ein zentrales Thema seiner Gedanken die Befreiung aus dem engen Korsett seiner früheren Arbeit ist.

Z

Sowohl die starke Emotionalität, als auch der Freiheitsgedanke verbunden mit der aktiven Änderung seines Zustandes sprechen dafür, dass es sich bei den Ausführungen Herders um einen Text aus dem Sturm und Drang handelt.

⊕ mögliche kulturhistorische Einordnung

Zwar könnte der Mensch nach einer allumfassenden Bildung, wie sie hier gefordert wird (vgl. C. 2 B H.), auch einem aufklärerischen Geist entspringen sein, jedoch würde der

⊕ nachvollziehbarer Einschränkung Z

Anhängen der Aufklärung ihre zentrale Forderung nach Vernunft bei dem Vorhaben Hades im Wege stehen.

Denn er spürt gegen jegliche Vernunft, seine Arbeit, sein Zuhause und eventuelle Familie und Freunde aufzugeben, weil man das Gefühl hat, etwas verpasst zu haben.

⊕ nachvollziehbare Begründung

Dod - ganz typisch den „Stürmern und Drängern“ gab der 18- Erzähler sich z.T. - wie so viele junge Menschen der damaligen Zeit - seinen Gefühlen hin. Er forderte z.T. für sich selbst nicht nur körperliche, sondern auch geistige Freiheit und Selbstverwirklichung ein.

s.o.

⊕ tragend

Zusammenfassend lässt sich

festhalten, dass das Verhalten des jungen Mannes durchaus nachvollziehbar ist, da er mit seinem alten Leben sehr unglücklich war und dieser Ausbruch ins gesellschaftlich und politisch sehr weit fortgeschrittene Frankreich ihm als die letzte Chance erschien, noch ein erfülltes Leben führen zu können.

⊕ tragende Einbindung von Fachwissen

2)

⊖ ✓ Hinleitung fehlt

⊕ Reisemotiv ist klar

⊕ treffend

⊖ geplante Reise

⊕ konkrete Gegenüberstellung

⊕ Markenfetischismus erkannt

W

Gleichheiten auf. Darwegen erscheint ein Vergleich in folgender sinnf. Das auffallendste in Galtide Merkmal, das beide Texte auszeichnet, ist dass beide Protagonisten auf eine Reise gehen. Allerdings aus vollkommen unterschiedlichen Beweggründen.

Z

Sb {

Herder macht seine Reise durch Frankreich, weil er einen Neuanfang starten möchte, ihm sein altes Leben zuwider ist und er für sich die Chance auf ein glückliches Leben sieht. Die Reise von Kratts 1. d. Erzähler hingegen ist keineswegs so positiv befaßt. Sie ist vielmehr Suche und Flucht zugleich.

Die Suche nach einer Persönlichkeit und Identität zieht sich durch den ganzen Roman. Der Protagonist kann sich nur durch Markenartikel und ein Verleben in gesellschaftliche bestimmen

Kreier ein Selbstwertgefühl aufbauen.
Nackt, ohne die schützende Hülle seiner
Kleidung, kann er sich nicht im
Spiegel ansehen.

⊕ treffend

Deswegen reist er durch ganz
Deutschland zu angebliebenen Freunden,
um dort etwas zu finden, was ihm Halt gibt, das er
allerdings nie findet.

A/Stil

Gleichzeitig ist diese Suche aber
auch eine Flucht vor der Gesellschaft
und vor engen Beziehungen und vielleicht
auch vor der Konfrontation mit dem
eigenen sinnlosen Leben.

A/Wh.

{ spekulative Anlage

Krafts Protagonist ist weder in
der Lage persönliche Beziehungen
zu anderen Menschen aufzubauen, ^z
noch zu erkennen, dass sein Lebensstil
geprägt durch Alkohol- und
Drogenkonsum - ungesund und
selbstzerstörerisch ist.

⊕ Bindungsunfähigkeit erkannt

⊕ Drogenkonsum benannt

↓ ?

Ein weiterer Unterschied ist, dass
Herders Buch eindeutig autobiographisch
gekennzeichnet ist (vgl. Aufgabenstellung)
und dass Christian Kraft in seinem
Protagonisten versucht die Lebens-
einstellung einer ganzen Generation
- nämlich der in den 70er/80er Jahren
geborenen - wiederzugeben.

A/W

A: unklar

A/W

↓ ?

Ein letzter prägnanter Unterschied ist,
dass Herder fest und selbstständig

A/Stil

⊕ Reise als Entwicklungsoption
erkennt

IR

⊕ tragend

Z

⊖ teilweise redundant
A: reichend

A: ugp.

⊖ fehlende Anbindung

? ↓

⊕ tragend

IV

Epr

im Leben zu stehen scheint. Er hat
seine Arbeit zwar aufgegeben, hat dies
~~aber ^{getan} um sich selbst etwas Gutes zu tun~~
aber getan, um sich selbst etwas
gutes zu tun und nicht in
Depressionen über die Misere seines
Lebens zu versinken. ^(Kap. 2, 12 ff.) Er übernimmt
also Verantwortung für sich selbst.
Im Zusammenhang mit Kraits
Protagonist hingegen wird weder
eine Arbeit, noch ein fester
Wohnsitz erwähnt.

Verantwortung für sich oder
andere übernimmt er auch nicht.
So ernährt er sich hauptsächlich
von Alkohol und Zigaretten und
seiner eindeutig selbstmordgefähr-
deten Frau Rollo überlässt er
zugedröhnt von Alkohol und Drogen
sich selbst.

Sprachlich lassen sich zunächst
einmal einige Gemeinsamkeiten
erkennen.

Beide Texte sind in einer zeit-
pischen Sprache verfasst und
enthalten Merkmale von Münd-
lichkeit.

Besonders Kraits Sprache zeichnet
sich durch den Nutzen von Fäkal-
und Umgangssprache, Füllsel und

Indefinitgezeiten aus. Aber auch in
"Journal meiner Reise im Jahr 1769"
findet man Gedankenströme (Z. 17-26)
und indefinite Aussagen wie „amir
weiß nicht wohin zu gehen“ (Z. 2).

Jedoch findet sich hier eher ein
berichtendes, strukturiertes, als
das manchmal zusammenhanglose
Erzählen der Protagonisten aus Farsland.) -fl.

Zum Bild des Erzählers lässt sich
anmerken, dass in Anders Tagebuch-
eintrag ein eher seriöses Bild des
Protagonisten vermittelt wird.

Einerseits durch die Angabe von
genauen Daten – was in Farsland
fast nie erfolgt –, andererseits
aber auch dadurch, dass er dem
Leser seine echten Gefühle
mitteilt ^(vgl. S. 46) mit der Folge, dass der
Protagonist sehr realistisch und
integrativ edelt wirkt.

In Farsland kann man lediglich
Mutmaßungen über den Protagonisten
Geisteszustand anstellen.

Weiterhin wirkt der Erzähler hier
sehr unwissenschaftlich.

Anekdoten aus der Kindheit, die
sehr unrealistisch wirken, sowie
des allgemein des unheilvolle Geistes-
zustand der Figur lassen Berechtigke

⊕ konzeptionelle Mündigkeit
erkannt

⊕ tragend

A: Wh.

⊖ W! Vorher: Emotionalität

⊖ Erzähler- / Autorapposition
nicht deutlich

} S.O.

⊕ Fehlende Emotionen in
Farsland erkannt

✓ Identifikationsangelast

z

15b/9r

A: unklar

⊖ vage

Zweifel aufkommen, ob die Wahrnehmungen der Figur wirklich der Realität entsprechen.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass es zwar Ähnlichkeiten in Bezug auf das Motiv der Reise und einer teilweise mündlichen Sprache gibt, es sich ansonsten aber um recht unterschiedliche Texte handelt.

Während Herder ein Mann zu sein scheint, der sich seiner Entscheidungen voll bewusst ist und einen Plan für sein Leben hat, ist Kraits fiktiver Ich-Erzähler eine orientierungslose Gestalt, die Probleme lebt in der heutigen Welt mit all ihren externen Einflüssen und Möglichkeiten zu bestehen.

Zwar hatte auch Herder Probleme in seinem vorigen Leben, doch nur scheint eine Lösungsmöglichkeit gefunden zu haben.

Man könnte also sagen, dass Herder^x die positive Weiterentwicklung von Kraits Protagonisten ist, da es nur sein Leben unter Kontrolle und den richtigen Weg für sich gefunden zu haben scheint.

^x vielleicht sogar

⊖ W! (vgl. S. 9)

⊕ treffende Erkenntnis

⊕ implizit: Fiktion - Pragmatik

Z

Z/ Stil

⊕ folgerichtiger Gedanke